V. Jahrgang Nr. 29

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 19. Juli 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserische Schrift wird gebeten

Vor Schluß des Blattes kam uns ein Aufruf der Repräsentanz der S. A. Ujhelyer autonomen orthodoxen isr. Gem. zu, in welchem dieselbe sämtliche statusquo- als auton. orthodoxen Gem. aufruft, anläßlich des im August stattzuhabenden Saatenmarktes sich in Budapest zu einem Gemeindetage zusammen zu thun, und sich von der gegenwärtigen „Durchführungscommission" deren Thun und Gebahren sie klar legt und verdammt, loszureißen. Das Actenstück werden wir in der nächsten Nr. bringen.

Die Angelegenheit des Landesrabbiner-Vereines.

Wir wurden in jüngster Zeit mehrfach in Bezug des angeregten Landes-Rabbiner-Vereines interpellirt, ohne antworten zu können. Nun wollen wir es nochmals versuchen selber eine Interpellation, nicht an diejenigen, welche sich bisher, entweder aus Stolz, oder aus Zweifelsucht, ob denn auch derselbe zustande gebracht werden, und reussiren könnte, sondern an die bereits in einer Anzahl von etlich- und zwanzig sich gemeldeten Herren Rabbinen, richten.

Die sich gemeldeten ehrwürdigen Herren werden doch wohl einsehn und begreifen, wie wir dies schon öfters wiederholt, daß ein solcher Verein, wie jeder andere, constituirt sein will, und daß hiezu nothwendig auch die Präsenz mindestens einer Anzahl der gemeldeten Herren nothwendig sei. . . Und da wir jetzt eben die Zeit für die Geeigneteste halten, in welcher die Herren auf einige Tage behufs dessen die Hauptstadt besuchen könnten, so wenden wir uns an dieselbe mit dem höfl. Ersuchen, uns doch gef. anzeigen zu wollen, ob und wann sie zu kommen gewillt wären?

Zwar stimmen wir schon jetzt gerne der Ansicht unseres verehrten Freundes, Herrn Oberrabbiners Dr. S. Spitzer zu, daß der Verein sich als Landes-Verein sämmtlich jüdischer-besoldeter Beamten constituire, so daß sowohl Rabbinatsverweser, Cantoren, Gemeindenotäre, Professoren und selbst Lehrer, demselben beitreten können, und wir sind überzeugt, daß auch die constituirende Versammlung dieser Ansicht beipflichten werde, weil abgesehn davon, daß die Zahl der Vereinsmitglieder eine nummerisch viel größere außerdem auch das moralische Gewicht ein spezifisch schwereres sein würde. Aber jedenfalls ist das Opfer einer Reise, nach festgesetzter Frist, unausweichlich, und so bitten wir denn, indem wir hier die Namen der sich als beitretende Mitglieder gemeldeten, namentlich und alfabetisch anführen, dieselben wollen uns gef. anzeigen: ob sie für den 1. Aug. l. J. gesonnen wären hier in der Hauptstadt, eine Zu-

sammenkunft abzuhalten? Sollte dieselbe acceptirt werden, so sind wir gerne bereit das Nöthigste in Bezug auf Fahrpreisermäßigung bei den betreffenden Instituten zu veranlassen.

Die bisher sich als beitretende Mitglieder gemeldet, sind folgende:

Herr Cohné Dr. Arad
„ Deutch Rabb. Palánka
„ Deutsch Rabb. Driethomo, Wag-Neustadtl
„ David Dr. Rabb. Preßburg
„ Ehrlich Rabb. Körmend
„ Elfer Rabb. Szarvas
„ Goldberg Dr. Rabb, Ofen
„ Klein Dr. Oberrabb. Pápa
„ Klein Dr. Rabb. Szigetvár
„ Kohut Dr. Rabb Fünfkirchen
„ Melli Oberrabb. Triest
„ Neuhaus Rabb. Tapolcza
„ Ochs Rabb. Th.-Szt.-Márton
„ Rosenberg Dr. Rabb. Kaposvár
„ Roth Rabb. Siklós
„ Salomo Rabb. Thurdossin
„ Spitzer S. Dr. Oberabb. Essék
„ Spitzer E. Dr. Rabb. Simánd
„ Stier Dr, Oberrabb. Steinamanger
„ Süß Dr. Oberrabb. Güns
„ Weil M. Rabb. Verw. Temesvár

Indem wir nun noch die Namen der edeln Herren, welche sich als unterstützende Mitglieder bereits gemeldet und gleichfalls zur Versammlung laden, namentlich anführen und zwar die Herren:

Epstein J. H.-M.-Vásárhely
Löwy J. Gr.-Kanizsa
Löw Salom. Gr.-Wardein
Schmiedl Alb. Losoncz
Sidon Dr. Budapest

hoffen wir diesmal nicht vergeblich unsere Stimme erhoben zu haben und verharren in bester Hoffnung.*)

Dr. Bak.

*) Die Agenda dieser Versammlung wären, den Verein zu constituiren, eine Commission zur Ausarbeitung der Statuten und zur Abfaßung eines Aufrufes an die verehrlichen Collegen, Gem.-Vorstände und alle sonstigen Gemeindebeamten, zu ernennen.

Memorandum

der ungarischen israelitischen Landeskanzlei an das hohe Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages

in Betreff des israelitischen Landes-Schulfonds und der Regelung der jüdischen Glaubensangelegenheit.

(Schluß.)

Die Art, in welcher das autonome Recht unserer Konfession gesichert werden kann, bezeichnet jener Präzedenzfall, welchen wir in dem von der griechisch-orientalischen Konfession handelnden Gesetzartikel IX. vom Jahre 1868 finden.

Dieses Gesetz legitimirt nachträglich den serbischen National-Kongreß. Eben dasselbe möge nun auch für die isr. Konfession und für den jüdischen Kongreß in Form eines Gesetzes ausgesprochen werden.

Wir können die Berechtigung des, auch im hohen Abgeordnetenhause vorgebrachten Argumentes nicht anerkennen, als hätten wir auf jene Rechte keinen Anspruch, welche die übrigen Konfessionen genießen, weil diese gesetzlich anerkannte Konfessionen seien, die jüdische Konfession aber nicht.

Der Gesetz-Artikel XVII vom Jahre 1867 hat die isr. Bewohner mit eben denselben bürgerlichen Rechten ausgestattet, welche die christlichen Bewohner des Vaterlandes besitzen. Man darf von der Gesetzgebung des Landes nicht voraussetzen, daß sie mit diesem Gesetze etwas anderes beabsichtige, als die vollständige Gleichberechtigung der Israeliten, und daß sie eine Ausnahme machen wollte bezüglich jener Rechte, welche die Bürger anderer Konfessionen des Vaterlandes bezüglich der selbständigen Ordnung ihrer eigenen konfessionellen Angelegenheiten besitzen; wenn sie eine solche Ausnahme machen wollte, so hätte sie dies sicherlich offen ausgesprochen, um nicht die isr. Bewohner des Landes durch ihr Stillschweigen irrezuführen.

Wenn das hohe Abgeordnetenhaus die Gleichberechtigung der Israeliten nicht auch darauf ausdehnen will, daß sie ihre eigenen konfessionellen Angelegenheiten autonom regeln, so kann natürlich weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft von einem Kongresse die Rede sein; in diesem Falle wird es aber nothwendig sein, daß die Legislative im Gesetzeswege Bestimmungen festsetze, durch welche, und Normen, nach welchen die jüdischen konfessionellen Angelegenheiten gehandhabt werden sollen.

Wir sind indessen überzeugt, daß es nicht in der Absicht des hohen Abgeordnetenhauses gelegen sein kann, für die jüdische Konfession eine Ausnahmsstellung zu begründen, und solcher Weise nachträglich jene Gleichberechtigung einzuschränken, welche uns der Gesetzartikel XVII: 1867 ohne jede Einschränkung verliehen hat.

Wenn dagegen die Legislative die Angelegenheiten der jüdischen Konfession auf Grund des Prinzips der Gleichberechtigung zu ordnen wünschen sollte, wenn sie auch sonst das Vorgehen der Regierung hin-

sichtlich der Zusammenberufung und Bildung des ersten Kongresses mißbilligte, so könnte sie kaum etwas Anderes thun, als die Regierung anweisen, daß sie auf Grund eines Gesetzes, somit einen von vornherein legitimirten, neuerlichen jüdischen Kongreß einberufe, und zwar nachdem es ein, vom jüdischen Kongresse verfaßtes, von allen im Kongresse vertretenen Parteien einstimmig angenommenes, und bisher von keiner Seite angegriffenes „Wahlstatut" gibt, aller Wahrscheinlichkeit nach im Sinne dieses Wahlstatuts.

Wir glauben fest daran, daß das hohe Abgeordnetenhaus blos Eine jüdische Konfession im Vaterlande anerkennend, sich in die meritorische Erledigung des auf die Theilung des jüdischen Landes-Schulfonds abzielenden Gesuches der autonomen orthodoxen „Durchführungs-Kommission" in Anbetracht der rechtlichen Natur des Fonds — gar nicht einlassen werde, sondern bei dieser Gelegenheit die Regelung unserer, oben kurz skizzirten unhaltbaren Zustände zum Gegenstande ihrer Fürsorge zu machen geruhen wird.

Um diese unverzüglich nothwendige Regelung baldmöglichst durchführen zu können, treten wir vor das hohe Abgeordnetenhaus mit der Bitte:

Daß es den Minister für Kultus und Unterricht anzuweisen geruhe, im Sinne der in dem Beschlusse des hohen Abgeordnetenhauses vom 30. März 1871 enthaltenen Weisung in Betreff der Regelung der jüdischen Glaubens-Angelegenheiten einen Gesetzentwurf ehemöglichst zu unterbreiten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Eines hohen Abgeordnetenhauses

Ergebenste

Das Präsidium der ung. isr. Landes-Kanzlei

Martin Schweiger m. p.

Präsident.

Budapest, 30. April 1878.

Nachbemerkung der Redaktion. Und was ist das Resultat dieser so vorzüglichen Denkschrift? sie wird zu den frühern gelegt.

Es herrscht überhaupt ein eigenes Fatum über unsere Angelegenheiten bei den Landesvätern; sooft der Landtag geschlossen werden soll, taucht die Judenfrage als Seeschlange auf, um dann für mindestens drei Jahre zu verschwinden. Sind denn aber wirklich die Istoziaden und die Judensachen überhaupt dazu da, um dem Reichstage zum Schlusse als Knalleffect oder bengalisches Feuer zu dienen? Daß die Judensache wirklich grelle Schlaglichter auf unsere Cultusregierung wirft, ist allerdings wahr, denn ist es nicht die sonderbarste Annomalie, daß die Judenheit in der That im vollständigsten Sinne des Wortes emanzipirt ist, während das Judenthum als Religion nicht die geringste Berechtigung und Anerkennung findet. Der Jude als Bürger kann Minister und weiß der liebe Himmel, was noch alles werden, will aber eine Christin einen Juden heirathen, dann hört der Bürger auf und der Jude tritt als ein Stück leibhafte Religion auf, mit der eine Christin nicht in Gemeinschaft treten darf. Das Judenthum, das selbst in Rußland, in seinen internsten Angelegenheiten frei und unangefochten lebt und sich bewegt hat in unserem freien Vaterlande nicht das allerkleinste Recht. Wie lange noch soll diese Inconsequenz dauern? Wäre es nicht einmal schon an der Zeit daß „unsere Deputirten," die, so unjüdisch sie sich auch sonst, Ausnahmen lassen wir gelten, gebärden, und so gerne sie auch vergessen machen möchten, daß sie Juden sind, einmal denn doch im Interesse ihrer Wähler, unter denen eine große Zahl ja doch dieser „unglücklichen" alten Religion angehören, der Regierung etwas dringender zu Leibe gingen, um endlich einmal auch diese Angelegenheit zur Ruhe zu bringen?! Wir geben gerne zu, daß ein gewisser Muth dazu gehört in Gegenwart eines Istoczy und vieler seiner „stillen Compagnone" für die Emanzipation der jüd. Religion, die das Verbrechen beging schlechte, entartete, Töchter zu haben, einzustehen — und doch ist das Schweigen eine grenzenlose — Feigheit, wie sie sonst in keiner Confession mehr angetroffen wird.

Man denkt vielleicht, daß das, was endlich einmal doch unausweichlich kommen muß, auch kommen wird und braucht daher nicht urgirt zu werden, wir sind anderer Ansicht und mit uns auch unsere Alten, deren Sprichwort lautete: Was die Zeit spät thun soll, das thue der Verstand frühzeitig.

Der Galizische Gemeindetag

Endlich wird es auch in Galizien heller Tag. Und so fern uns auch das polnisch-jüdische Volk und seine Zustände, und so wenig wir glauben, daß es nicht auch dort Fanatiker des höchsten Grades gebe, macht sich ja schon jetzt eine Parthei unter dem Namen „מחזיקי הדת" geltend, aber jüdisch polnische Frömmigkeit geht nicht wie bei uns mit der Ignoranz Hand in Hand, so wie der Fortschritt nicht hohl und detto mit namenloser Unwissenheit, wie bei uns, gepaart ist.

Ein Land, das Salomon Bubers, Schors und sonst zahlreiche Kenner der gesammt hebr. Literatur aufzuweisen hat, wie eben Galizien, das ist berufen, in erster Reihe berufen die Fahne des Fortschrittes aufzupflanzen, und wenn es auch einen Kampf auf Tod und Leben hervorrufen sollte.

Und kömmt es auch spät, so sind wir doch tiefinnerst, überzeugt daß es in Kürze den Fortschritt des gesammten Judenthums auf dem ganzen Erdball überragen wird, weil er auf dem festen Boden echt jüdischen Wissens und Kennens sich aufbauen wird, was bis heute leider noch nirgends, aber gar nirgends der Fall ist. Und darum begrüßen wir denn mit ganz besonderer Genugthung den galizischen Gemeindetag, der am 18. des v. Mts. in Lemberg tagte. Dieser Tag dürfte nicht nur eine heilvolle Aera für das galizische, sondern für das gesammte Judenthum insofern derselbe auch seine Thätigkeit und seinen Einfluß auf cultuelle und culturelle Zwecke erstrecken wird. . . erschließen.

Und so wünschen und rufen denn demselben, wie dem Vereine „Schomer Israel," der seit einer Reihe von Jahren eine segensreiche Thätigkeit entwickelt und auch der Motor dieses Gemeindetages war, das beste Gedeihen und ein herzliches Glückauf zu! —a—

Original-Correspondenz.

Reichenau.

Als fünfjährigen Jungen erblickte ich erst den „Ung. Israelit;" seine königliche wie seine borstige Natur (nach Mid. A. K. 1) hatte ich nie Gelegenheit zu erkunden. Erst jetzt, als er schon zu einem Zicklein die Metamorphose beginnt, kam er mir mit der Nr. 27 zugesprungen. Für mich also ein Erstling; jedoch hab ich es nicht mit dem Profeten gehalten: בעודה בכפו יבלענה nein! Da dieser Junge ein Ben Bag ist, so hielt ich mich an Ben Bag's Spruch: הפך בה והפך בה דכלא בה ich kehrte und wendete das Blatt nach allen Seiten, fand auch Vieles darin: Berichte aus dem für Humanität streitenden Rußland, aus dem liebeathmenden Rumänien, das sich so sehr grämt, daß der Congreß nicht schon früher die Gleichstellung der Juden dekretirte, aus dem katholischen Spanien, aus Afrika, ja selbst des sich lächerlich gemachten H. Istóczy, der die Juden um keinen Preis aus Ungarn ziehen lassen will, wurde gedacht; nur mein engeres Vaterland Böhmen scheint auf dem ungarischen Globus nicht verzeichnet zu sein und doch ist ja kürzlich erst der Oestr.-Ung. Ausgleich zu Stande gekommen. Und warum nicht? Interessen des Judenthums, die der „Ung. Israelit" vertritt, sind doch zunächst Interessen der Juden und wachsen etwa nicht genug Erdäpfel, Rüben, Hopfen in Böhmen, wird nicht hier das berühmte Pilsner Bier, erzeugt? Ist etwa Branntwein, Bier, Zucker kein Gegenstand des Intresses für Juden? Sind etwa in Böhmen keine Gemeinden, die gegen die Rabbinen losziehen und keine Rabbinen, die über die Gemeinden sich zu beklagen haben. Oder hat der „Ung. Israelit" Böhmen auf den Index gestellt,*) jede Annäherung sich verboten, jeden Bericht für den Papierkorb bestimmt? Es könnte eine Preisfrage abgeben, warum wir armen böhmischen Juden von „Ung. Israelit" so ignorirt werden. Wenn ich wüßte, daß nicht der ungarische Beitrag zu der 80-Millionen-Schuld die ungarische Judenschaft aus purem Patriotismus uns entfremdet hat, denn wir böhmischen Juden sind ja im Grunde an dieser Schuld so unschuldig, wie ein neugebornes Kind; wenn ich wüßte, daß der „Ung. Israelit" ein Erbarmen hätte und ein Winkelchen, Böhmen einräumen möchte und daß er seine Redaction noch immer in Budapest und nicht schon nach Palästina verlegt habe; würde ich mir Mühe nehmen, ernstlich nachdenken, um die Frage zu lösen**)

Lengsfelder

*) Im Gegentheil schenken wir Böhmen, in welchem wir während eines Septen. Freuden und Leiden genossen, gar oft und gerne unser Aufmerksamkeit, wenn wir nur dort nicht ignorirt würden! D. R

**) Es wird und soll uns dies nur sehr freuen da der gesch. R. doch nur sagen will, daß er uns öfters schreiben werde. D. R.

Wochen-Chronik.

Oesterreich-ungarische Monarchie.

*** Ein polnisches Blatt in der Pollakei schreibt unter Anderem über den Antrag unseres eigensten Istóczy's folgenden hellen Blödsinn: „Die Deputirten Ungarn's und die ungarischen Kronräthe haben die Tragweite des Istozy'schen Antrags nicht begriffen, (dieser Ansicht sind wir auch, da sie ihn sonst gewiß ins Narrenhaus geschickt hätten) er allein ist im Stande die Judenfrage, die jetzt in Europa wieder heftig auftritt, (?!) radical zu lösen. Alle sozialen Uebel, alle Gebrechen (daß nämlich der polnische Bauer faul und dem Trunke ergeben und der kleinere Edelmann, der früher vom Schweiße des Volkes auf großem Fuße lebte und auch jetzt, trotzdem die Quelle versiegte, noch immer den großen Herrn spielt.. D. R. d. Ung. Isr.) die der europäischen Gesellschaft anhaften, (!) haben die Juden verursacht. Die Juden sind Cosmopoliten(!) sie haben kein Vaterland, sie unterstützen immer jede die Gesellschaft unterwühlende Parthei, kurz an allem Unglück', an dem Despotismus, wie an dem Liberalismus sind die Juden schuld. Nun ist es eben sehr schwer sie los zu werden, für uns zivilisirte Menschen (!) geht es doch nicht recht an die Juden abzuschaffen — und hinaus zu treiben — wohin? da hat der geniale (sic) Istóczy den einzig richtigen Weg gezeigt; gebet den Juden ihr ursprüngliches Vateland zurück, und dann könnt ihr ihm bei der ersten besten Gelegenheit die Thüre weisen und sich von der Schmach befreien von den Juden an Intelligenz und geistiger Fähigkeit überfliegeln zu lassen. Diese tiefsinnigen Gedanken(!) Istóczy's haben die dummen Ungarn nicht verstanden. Istóczy habe den Gedankenkern seines Antrages nicht offen genug bloßgelegt, und daher die schmähliche Niederlage durch die sich aber ein Held wie Istoczy (?!) nicht abschrecken lassen wird."

Diese Dornenlese entnehmen wir dem Lemb. „Isr" welcher mit Recht dieses unsinnige Gefasel keiner Entgegnung würdigt, denn solches Zeugs richtet sich selbst zur Genüge. Hingegen können wir durchaus nicht billigen, daß die Redaction des zitirten Blattes in schlecher Weise den Vorwurf des Cosmopolitismus abwehren zu müssen glaubt. Wir haben bereits in einem Artikelzyklus, gelegenheitlich einer erschienenen Brochüre. „Judenthum und Cosmopolitismus" klar nachgewiesen, wie die Endbestrebungen aller zi-

vilisation eben nur dahin gerichtet sein können, alle Menschen als Brüder zu betrachten, alle Menschen als gleichberechtigte Kinder dieser Erde anzuerkennen mit einem Worte, der Cosmopolitismus! das war der schönste Traum aller unserer Propheten, dies predigte der christliche Messias, und dies ist unsere messianische Hoffnung!

Freilich, insolange Selbstsucht, Haß, Neid und Habgier im Großen herrschen, insolange ist es allerdings mehr als geboten Patriot, d. h. Egoist im bessern Sinne zu sein... Oder ist etwa der Patriotismus nicht zugleich ein Egoismus— soll die Menschheit niemals hoffen dürfen aus diesem engen und beschränkten Gesichtskreise herauszukommen?

Sind wir Juden Cosmopoliten, so zeigt das nur, wie hoch wir der gesammten andern Menschheit oder Unmenschheit an Einsicht voraus sind, wie wir das messianische Reich antizipiren!

Wir wären nur dann zu beschuldigen, wenn das polnische Blatt aus der Pollakei uns beweisen könnte, daß wir antipatriotische Bestrebungen haben, daß wir keine Gut- und Blutsteuer zahlen, daß wir Kunst Wissenschaft, Oekonomie, Industrie und Handel nicht fördern, oder meint etwa der polnische Istoczy. wir sollten das Alles in uneigennützigster Weise thun? wolan! die Forderung ist billig, nur zeige uns erst der polnische Pollake aus der Pollakei, ob er denn nur sein übelriechendes „Licht" umsonst und uneigenützig den Polen in der Pollakei leuchten läßt! Bis dahin aber lasse er sich heimgeigen und uns ungeschoren! Schließlich aber möchten wir sagen, daß gerade die Herren Polen die wenigste Ursache hätten sich über den Patriotismus der Juden zu beklagen. Doch dies wäre ein anderes Kapitel.

*** Curiosum. Unter diesem Titel meldete „Egyet." eine wirklich höchst seltsame Geschichte, deren einfache Reproduktion für den betreffenden Gemeindevorstand so beschämend ist, daß es einer weiteren Bemerkung darüber gar nicht bedarf. Der Nagykereker Einwohner Adolph Elias hatte nämlich beim Mihályfalváer (Unter-Albenser Komitat) Vorstande um die Aufnahme in den dortigen Gemeindeverband angesucht. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil die „angesiedelten Israeliten die Einwohner der Gemeinde dahin bringen, daß dieselben verschuldet werden und verarmen." Dieser vom Richter Simon Kirnaß und vom Notär Josef Bevay-Nagy unterzeichnete Bescheid wurdem Genannten um Mitternacht zugestellt, er sammt seiner Familie, auf die Straße geschleppt, auf einen Wagen gepackt und weit hinaus an's Ufer der Maros gebracht, wo die Armen ihrem Schicksal überlassen wurden.

*** Jüngst waren wir durch längere Zeit Ohrenzeugen zweier Vorträge an unserem Rabbinerseminar und überzeugten wir uns, wie gründlich Herr Professor Bloch sowohl, in seinem Fache vorzugehn versteht als auch unser wahrhaft, ebenso liebenswürdige als gelehrte Herr Prof. Dr. Kaufmann seinen Fächern vorsteht.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß Letzterer in jüngster Zeit von großen und kleinen H.. erren in mißverstandener Weise ange.. fochten wird, wir werden mit Nächstem auf diesen Gegenstand ausführlich zu sprechen kommen.

*** Vorige Woche besuchte unser Cultusminister das isr. Taubstummeninstitut, ließ die Zöglinge prüfen, besichtigte die Anstalt und sprach seine volle Zufriedenheit über dasselbe aus. Nach diesem Besuche stattete derselbe auch dem jüd. Mädchenweisenhause einen Besuch ab und äußerte auch dort seine volle Zufriedenheit.

*** Der ruhmvollst weithin bekannte Hebraist, Herr Simon Bacher, erläßt einen Aufruf in hebr. und deutscher Sprache zur Pränumeration auf ein hebr. poetisches Sammelwerk, unter dem Titel „מצל מאש" zu Gunsten seiner abgebrannten Vaterstadt St.-Nikolaus, und da das Werk an und für sich sowohl, als auch der hochedle und humane Zwecke, wie schließlich der Preis des Werkes, der nur einen Gulden ö. W. beträgt, es verdient und jedermann ermöglichst, das wahrhaft humane Werk zu fördern so bitten auch wir im Interesse der hebr. Literatur und der Menschlichkeit um zahlreiche Betheiligung. Gelder können gesendet werden, entweder an Herrn S. Bacher Budapest Königsgasse Nr. 58 oder an die Gemeinde zu Liptó-Szt.-Miklós.

Rußland.

Am Schlusse eines Berichtes über die Exzesse in Kalisch schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg." Man muß die Ursache des empörenden Ereignisses hauptsächlich in der Rohheit, Unwissenheit und Verkommenheit des hiesigen Volkes suchen; einen großen Theil der Schuld aber trägt auch der hiesige Rabbiner, ein aus Kleinpolen stammender ungebildeter, fanatischer und dem größten Dünkel ergebener Mann. Der gestrige Vorfall hat endlich die hiesigen Juden zu einem Schritte getrieben, der schon längst hätte geschehen sollen. Sie versammelten sich zu einer Sitzung, welcher der Bürgermeister der Stadt beiwohnte. Man verfaßte eine Petition an die höchste Behörde Rußlands, welche mit den Unterschriften der angesehensten Juden versehen, in kurzen Worten folgendermaßen lautet:

„Wir Endesunterschriebenen Bürger der Stadt Kalisch erbitten die Erlaubniß, die Eruws gründlich vernichten zu dürfen und ersuchen zugleich, daß der Wiederhersteller derselben, der hiesige Rabbiner Chaim Wachs, Gerühmter (den Beinamen hat sich der Rabbiner selbst beigelegt,) der keiner europäischen Sprache mächtig, fanatisch und ein durchaus ungebildeter Mann ist, seines Amtes entsetzt und uns die Erlaubniß gewährt werde, ein gebildetes, aufgeklärtes, unseren Ansichten geneigtes Kirchenoberhaupt wählen zu dürfen."

Wie das Gerücht verlautet, hat der Rabbiner freiwillig sein Entlassungsgesuch eingereicht. — In Kalisch ist der Kriegszustand erklärt worden.

Auch eine Correspondenz im „Hamagid", welche in der Beziehung gewiß glaubwürdig ist, berichtet, daß der große und berühmte Gaon Wachs es durchgesetzt habe, daß die Eruw-Stangen wieder aufgerich-

worden seien, daß dies bei den Katholiken große Erbitterung hervorgerufen und die nächste Veranlassung zum Ausbruch der Excesse gegeben habe, besonders nachdem ein zelotischer Katholik, neben dessen Haus eine solche Stange gestellt worden, diese zerstört habe und dafür in Strafe genommen worden sei. — Sicherlich hindert der Eruw Niemand und kann keinen zurechtfertigenden Anlaß für fanatischen Religionshaß geben, aber daß die Juden in Kalisch keine Ursache haben, sich bei dem glaubenseifrigen Rabbiner zu bedanken, ist auch klar. (Man erinnert sich, daß Rabb. Hirsch sich auch einmal bemüht hat, in Frankfurt a M. Eruw-Dräthe in Form einer elektromagnetischen Uhrdrahtleitung um die Stadt ziehen zu lassen. Man denkt an den Schmied in „Vögele Magid." — Wenn aber eine Partei in Kalisch den Rabbi und den Eruw entfernt, sollte dann nicht für einen „israelitischen" jungen Mann Gelegenheit geboten sein, dort eine Separatgemeinde zu bilden.

Palästina.

⁂ In Jerusalem bildete sich ein Verein zur Herausgabe alter, werthvoller Manuscripte, welcher alljährlich mindestens 40 Bogen ediren will, nebst Vorreden und Biografien der betreffenden Verfasser. Wie wir hören, hat Herr Gutmann Edler von Gelse in Gr.-Kanizsa, als Gönner und Kenner der hebr. Literatur dem Vereine zu diesem Behufe 1000 fl. ö. W. zukommen lassen.

Literarisches.

Das Land Midjon.

Die neuesten Forschungen, welche der Kapitän Burton in dem Lande Midjon machte und die Mineral-Exemplare, die er nach Egypten brachte, haben jenen Bericht vollkommen bestätigt, den derselbe Kapitän vor zwei Jahren, als er zum erstenmale Midjon besuchte, dem Khedive abstattete. Diese Gegend ist für Bibelforscher von ganz besonderem Interesse; denn die Bewohner derselben kamen sehr oft mit den Israeliten in Berührung, bald in freundlicher, mehrmals aber in feindlicher Absicht und in der heiligen Schrift werden die Midjoniten sehr oft erwähnt. Lange, bevor Moses in dieses Land sich flüchtete, kamen schon die Söhne Jacobs mit Midjonitischen Kaufleuten in Berührung, die auch den Josef nach Egypten brachten und verkauften. Noch freundlicher gestaltete sich der Verkehr zwischen Israeliten und Midjoniten, nachdem Moses die Tochter eines Midjonitischen Priesters heiratete. Der Dienst, den Jethro den Israeliten, während ihrer früheren Wanderungen, geleistet hat, muß von großer Wichtigkeit gewesen sein, obwohl in der Bibel nur mit einigen Worten abgethan, da er ihnen, in ihren Tagesmärschen als Führer diente. Dieses freundschaftliche Verhältniß zwichen den Israeliten und Medjoniten verwandelt sich nur zu bald in ein feindliches. In Verbindung mit den Moabiten schmiedeten die Midjoniten Pläne gegen Israel und suchten seine Vernichtung durch die Verwünschungen des Magiers Balaam zu bewirken. Ein fürchterlicher Haß und eine Verbitterung muß zwischen den Israeliten und den Midjoniten geherrscht haben, nach dem Stratagem zu urtheilen, welches die Letzteren anwendeten, um die erstern von ihrem Gotte abfällig zu machen und nach der furchtbaren Rache zu schließen, welche die Israeliten später an den Midjoniten übten.

Es ist wahrscheinlich, daß Jethro bald nach seinem Abschied von Moses starb, daß zwischen Israel und Midjon Mißhelligkeiten entstanden, und da der vermittelnde Priester fehlte so arteten diese in bittern Haß aus. Abermals sehen wir die Israeliten in Berührung mit den Midjoniten, aber in feindlicher Berührung. Die Midjoniten, in Verbindung mit anderen Morgenländern verheerten alljährlich unbarmherzig das Land Israels, bis sie durch den tapfern Gedeon eine verdiente Niederlage erlitten. Was uns Iraeliten aber bei den Midjoniten am Meisten interessirt, ist nicht so sehr das, was uns die Bibel über sie überliefert, als vielmehr der Umstand, daß die Entdeckungen Burtons über manche Stelle in der Bibel helles Licht verbreiten. Zweimal sehen wir Israel und Midjon in feindlicher Begegnung und jedesmal trägt der Sieger kostbare Metalle als Beute davon. Der Leser fragt sich, woher nahm das, einen fruchtlosen Boden bewohnende Völkchen so viel kostbares Mineral? (Nummeri 31. 22.) Das Gold, welches nur den Heerführern in die Hände fiel, ohne das, was jeder Soldat als für sich behielt, betrug 16750 Schekel. (52) Noch mehr müssen wir staunen, wenn wir in Richter 8. 26. lesen, daß die erbeuteten Ohrringe allein 1700 Scheckel wogen, ohne den andern Goldschmuck. Jetzt aber wissen wir durch Burton, daß das Land Midjon sehr metallreich war, es war daher ganz naturgemäß, daß dessen Bewohner viel Goldschmuck hatten. Wir dürften sogar einen Schritt weiter gehen und annehmen, daß das viele Gold, Silber, und besonders Kupfer, welches beim Mischkan verwendet wurde großentheils von Midjon herkam. Solange nämlich Israel und Midjon in Freundschaft mit einander lebten fand ohne Zweifel Tauschhandel zwischen ihnen statt. Was die Israeliten aus Egypeen mitbrachten, war zu den Arbeiten beim משכן und zum goldenen Kalbe schwerlich hinreichend.

Dées. Nach „Jewisch Cron'cle"

Dr. N. Friedländer

Leise Andeutungen der „Freimaurerei" im Talmud.

Unter den verschiedenen Namen der Essäer, oder einer Secte derselben finden wir auch den Namen בנאים-Maurer dieses Wort בנאים wurde von manchen Gelehrten (Sachs und Frankl) mit dem griechischen Worte "βαλνειον„ in Verbindung gebracht und mit „Bader" erklärt: der Bader heißt aber בלן im Talmud. Es ist daher richtiger

בנאים mit „Maurer“ zu übersetzen. Rabbi Jochanan sagt (שבת קי״ד) die Gelehrten werden בנאים genannt מפני שעוסקים בבנינו של עולם weil sie ihr ganzes Leben mit der Erbauung der Welt beschäftiget sind. Diese zweideutige Erklärung ist ganz im freimaurerischen Style. An derselben Stelle sagt Rabb. Jochanan: Der Gelehrte muß auf die Reinheit seiner Kleider sehr achten כל ת״ח שנמצא רבב על בגדיו מקואות, חט חייב מיתה An einer andern Stelle sagt Rabbi Joße: של בנאין מצד אחד ושל בור משני צדדין Bartenura und Andere erklären dieses בנאי mit ת״ח aus der nachfolgenden Mischnne ist aber ersichtlich, daß hier von Handwerkern überall die Rede ist. Wir finden diese Benennung auch in der Einzahl in Mischne כלים (14. 3.) wo es heißt: Die Kelle des Maurers kann auch verunreiniget werden. Diese Maurer בנאים bildeten einen Zweig der Essäer und theilten mit diesen Lob und Tadel anderer Parteien. Ein בנאי war der Lehrer des R. Jochanan und theilte ihm so manches Gesetz mit, welches mit den Gesetzen der Pharisäer nicht harmonirte. Dieser Rabbi erzählt auch viele mystische Legenden von den Maurern, von ihrer Kleidung und von ihrem Hausgeräthe. Es ist auch wahrscheinlich, daß R. Eliesser auf diese בנאים zielt, wenn er sagt אל תקרא בניך אלא בוניך

Nach dem amerikanischen Blatte „The Hebrew“

Dées den 11. Juli 1878

Dr. Friedländer

„מגיד ליעקב.“

Gottesdienstliche Vorträge

von

Salomon Lengsfelder, Rabbiner in Reichenau.

1. Heft.

Gute Predigten sind eine äußerst seltene Erscheinung und können dreierlei Natur sein.

Solche, die sich durch einen salbungsvollen Ton, schlichte und doch erhabene Worte auszeichnen, die aus dem Herzen kommen, tief in's Herz dringen, ungekünstelt und doch voll Kunst und Geschick sind, etwa wie die Predigten Mannheimers.

2. Solche, die aus der Zeit, für die Zeit, zur Zeit, mit eiserner Logik, in geistvollster Sprache die alten Gestalten und Ereignisse, wie der Profet Ezechiel die todten Gebeine, neu zu beleben und als lebendig für die Gegenwart zum Sprechen hinzustellen versteht, wie die Meister-Reden Jellineks.

3. Solche, die sich durch eine schwungvolle Sprache, passende Zitate und Bilder hervorthun, wie etwa die hörlichen Predigten Meisels und Aehnlicher.

Daß es außer diesen Gattungen noch ausgezeichnete Redner gab und giebt, die nebst vielen Vorzügen auch viele Fehler haben, indem sie nicht selten der Effecthascherei halber, zu Mitteln greifen, die momentan vielleicht „packen“, oder „ziehen“, die Einen durch Witz, die Andern durch Exegese; die Dritten endlich durch Symbolik, nichts desto weniger aber vor dem Forum einer ehrlichen Kritik kaum bestehn können . . . ist zweifellos wahr.

Wohin wir aber diese eilf Reden rangiren sollen, sind wir aufrichtig gesagt, in Verlegenheit, denn dieselben sind wol all der angeführten Fehler bar, ja nicht einmal den Vorwurf übergroßer Länge, bis auf die erste כל נדרי-Rede, kann man ihnen machen, sie haben aber auch wenige der zitirten Vorzüge. Die Sprache ist gar zu schlicht, die Gedanken blos hie und da originell; die Exegese, welche, wie der geschätzte Verfasser in der Vorrede angibt, den Mangel der Form ersetzen soll, oft zu gezwungen, Texte und Zitate nicht selten zuwenig zutreffend, die Suada monoton, manches Fraslein, denn bis zur Frase erhebt sich der geschätzte Verfasser selten, nicht immer recht Bspw. (S. 6.) Warst du Tag für Tag in der heiligen Werkstätte“ . . . Oder läßt sich איכה mit: Wo wirst du sein — wiedergeben? manches Metafer unsaglich, so: „Himmel unseres Herzens“ (S. 1.) rc. rc.

Und doch gereichen diese eilf Reden dem geschätzten Verfasser zur Ehre, denn dieselben bekunden durchwegs einen ehrlichfrommen Sinn, einen edeln Willen und einen durch Wissen und Kennen höchst erleuchteten Geist.

Wir wollten aber trotzdem nicht gesagt haben, daß diese Reden nicht auch manch recht hübsches Stück enthalten, wir nennen Beispielw. nur S. 18—21, wo auch eine hörliche Erklärung über den Midr. zu dem V. והנה עומד gegeben ist . . . unsere Kritik gilt nur dem Ganzen.

Und so schließen wir denn, indem wir nur noch sagen wollen, daß der sehr ehrwürdige Herr Verfasser, den wir schon lange als strebsamen und kenntnißreichen Rabbinen kennen, uns selbst zu einer ehrlichen Kritik ermunterte, indem er sich uns als ambitionslos und als hinaus über jede Eitelkeit, schon vermöge seines Alters, einführte. Und so scheiden wir denn von dem Büchlein, vollkommen befriedigt von der Intention des Verfassers, mit dem Wunsche, daß die andern Hefte etwas gesichteter, bald folgen mögen, was uns nur freuen würde, denn wir würden daraus nur mit Vergnügen ersehn, daß unsere Kritik keinen materiellen Schaden verursacht, was wir durchaus nicht wollten und wie wir hoffen auch nicht verursachen wird. Ja, wir scheiden von selbem viel befriedigter als von so manchem dicken Bande vieler unserer modernen Frasenhelden, die mit großem Pompe sehr viel leeres Stroh dreschen.

Dr. Bak.

Am 10. Juli d. J. wurde in Triest unter dem Vorsitze des Direktors Baron Josef v. Morpurgo die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Assicurazione Generali abgehalten und in derselben der 46. Rechnungs-Abschluß sammt Vermögens-Ausweis pro 31. Dezember 1877 vorgelegt, welcher auch im Inseratentheile unserer heutigen Nummer veröffentlicht

wird. Aus dem sehr ausführlichen Berichte geht hervor, daß die Anstalt im Vorjahre für 15.729 Schäden die beträchtliche Summe von fl. 6,488,909.80 an Ersätzen auszahlte, ihre Baar-Reserven um fl. 684.892.12 vermehrte und sie auf den ansehnlichen Betrag von fl. 17,784.212.25 brachte, unabhängig von den in den nachfolgenden Jahren einzukassirenden Prämien im Betrage von fl. 11,466.002.96, und daß sie noch einen unter die Aktionäre zu vertheilenden Gewinn von Frcs. 4.8.000 in Gold erzielen konnte. (Die detailirten Konti: Abrechnung der Lebensversicherungs-Branche, Schlußbilanz-Konto pro 31. Dezember und Verzeichniß der Werthpapiere (im Betrage von fl.3,098.158.74) wurden in einem Inserate auf der Beilage unseres heutigen Blattes veröffentlicht.)

Corespondenz der Redaction.

Ew. H. Dr. J. in W. Warum erhielten wir noch das neueste Op. nicht? Ew. H. Dr. Z. in P. haben Sie die betreffenden Nr erhalten, warum erhalten wir nicht das Erwünschte? Ew. H. Dr. H. in B. E. Was bedeutet ihr langes Schweigen? Ew. H. Dr. H in N. Y. Wir erwarten mit Sehnsucht das Versprochene.

Eingesendet*).

Eine neuentdeckter Schriftsteller ist — Herr Ed. Novák, ein Pflasterschmierer seines Zeichens, in Siklós, derselbe macht sich im Weltblatte „Paprika Jancsi" über ein paar Zeilen, die ich an ihn, wegen einer Lappalie, in schnellster Eile hinwarf, undankbarer Weise, lustig. Ich finde es nicht der Mühe werth den Jungen in der lateinischen Küche zum Gegenstande einer derben Lection zu machen, aber rathen möchte ich demselben sein äußerst weniges Wissen lieber durch gute Lectüre zu bereichern, als andere, eigentlich sich selbst lächerlich zu machen.

K. S.

Unserer heutigen Nummer liegt als Separat-Beilage die Bilanz der Assecurazione Generali bei.

Künftige Woche erscheint eine Beilage.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck der „Pannonia" Hochstrasse 1878.